Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 28. Dienstag, den 3. Februar 1891.

Ein schweres Stück Arbeit

wird die bevorstehende zweite Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle, d. h. des Arbeiterschutzgesetzentwurfes, im Plenum des Reichstages werden. Es liegen dazu über hundert Abänderungsanträge vor, von den Socialdemokraten allein einige siebzig, und einige Wochen wird die Debatte wohl in Anspruch nehmen. Die Ansichten über den Umfang des Arbeiterschutzes gehen auseinander, und die einzelnen Bestimmungen sind auch von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu beobachten. In erster Reihe stehen gleichmäßig die Interessen des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers, dann spielt aber auch die Art der Arbeit, wo und wie gearbeitet wird, eine bedeutsame Rolle. Der Unterschied ist hier so unendlich groß, daß es gar nicht möglich ist, Alles unter einen Hut zu bringen, die gewerblichen Verhältnisse lassen sich nicht nach der Schablone bemessen. Wir haben heute schon in der Dauer der Arbeitszeit erhebliche Verschiedenheiten, die in der Natur der Arbeit liegen, wir haben aber auch Verhältnisse, wo trotz anstrengender Beschäftigung hart und lange gearbeitet werden muß, weil die Umstände es erfordern. Und so wird es immer bleiben, so lange das Publikum es ist, welches dem geschäftlichen Leben seine Bedingungen vorschreibt, so lange Bedarf und Nachfrage die Fabrikation bestimmen. Das neue Gesetz muß diese Verhältnisse berücksichtigen, es muß und soll gesetzliche Grenzen schaffen, aber innerhalb derselben soll doch eine freie Bewegung herrschen. Schließlich hängt ja doch auch das Allermeiste davon ab, wie die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich gestalten. Wo diese gut sind, da bedarf es keiner umfangreichen Vorschriften, jeder von beiden Theilen thut, was er kann; das ist so in kleinen Betrieben, das ist so in großen, und es kommt eine ganz gewaltige Liste zusammen, wenn wir nur einmal die im Interesse der Arbeiter von einzelnen Privatpersonen errichteten und unterhaltenen Anstalten aufzählen wollen. Wo die Dinge nicht so gut stehen, da soll auch das Gesetz sich so halten, daß kein Theil aus seinem Inhalt Waffen gegen den anderen schmieden kann. Das liegt im Interesse des ganzen gewerblichen Lebens.

Die Arbeit der Frauen, Mädchen, jugendlichen Arbeiter und Kinder, also der schwächeren Elemente, verdient gewiß genaue Regelung und möglichstes Entgegenkommen. Der Reichstag hat bezügliche Forderungen seit Jahr und Tag erhoben, und wenn auch schon vielfach Reformen in dieser Beziehung freiwillig durchgeführt sind, schwarz auf weiß ist besser, Jeder weiß dann, wie er daran ist. Sicher wäre es gut, wenn Frauenhände gerade in Fabriken nicht thätig zu sein brauchten, aber gewisse Vorrichtungen sind nun einmal Frauenarbeit, und wovon wollten die Tausenden leben? Hier ließe sich Manches wünschen, was wohl immer Wunsch bleiben wird. Hervorzuheben ist aber auch hier, daß die weitaus meisten Fabrikarbeiterinnen, jugendlichen Arbeiter ꝛc. in den Fabriken in helleren, luftigeren und gesunderen Räumen thätig sind, als wenn sie zu Hause in der engen Wohnung von früh bis spät schaffen müßten. Es wird das auch anerkannt, und große Etablissements, die tausende von Arbeiterinnen beschäftigen, lassen sich die Fürsorge gerade für diese erhebliche Summen kosten. Daß nicht Schatten fehlt, wo Licht ist, ist selbstredend, und darum ist die gesetzliche Reform ein Vorzug.

Der brennendste Punkt in dem ganzen neuen Gesetz ist die Neuregelung der Bestimmungen über Bruch des Arbeitsvertrages, Bestrafung von Streikagitatoren ꝛc. Es ist angesichts der verschiedenen Richtersprüche, die in letzter Zeit in solchen Dingen gefällt sind, gewiß zu wünschen, daß hier volle Klarheit geschaffen wird. Beispielsweise haben Gerichte die Androhung einer Arbeitssperre für eine Werkstatt, Verrufserklärungen und ähnliche Demonstrationen nur als groben Unfug bestraft; dann aber hat ein Gericht die Drohung mit der Arbeitssperre auch als Versuch einer Erpressung bezeichnet und eine recht scharfe Strafe verhängt. Aehnlich liegen die Dinge bei der Verurtheilung von Streikagitatoren und beim Kontraktbruch. Das neue Gesetz schlägt bezüglich des letzteren nach den Kommissionsbeschlüssen vor, daß der Kontraktbruch eine Buße bedingt, es schlägt auch vor, daß der Arbeitgeber zu seiner Sicherung den Betrag eines einwöchentlichen Lohnes einbehalten kann. Wenn diese letztere Bestimmung vom Reichstage angenommen wird, so wird doch schwerlich Jemand davon Gebrauch machen, der nicht dazu gezwungen ist. Daß gehöriger Arbeit ihr Lohn zur rechten Zeit gebührt, ist ja außer Frage. Jedenfalls muß darauf gehalten werden, daß beide Theile den Arbeitsvertrag inne halten, beide Theile haben gleich großen Nutzen und Vortheil davon. Dem Arbeitgeber kann es nicht angenehm sein, wenn ihm in dem Moment, in welchem er Vorbereitungen zu umfangreicher Fabrikation getroffen hat, die Arbeitskräfte fehlen, dem Arbeiter aber auch nicht, wenn er in mißlichen Zeiten Knall und Fall vor die Thür gesetzt wird. Hierüber wird der Reichstag feste und wohlwollende Bestimmungen treffen müssen, denn den Arbeitsvertrag schließen ja doch immer nach dem Gesetz gleichberechtigte Bürger.

Aus dem Namen „Arbeiterschutzgesetz" ist auch der berechtigte Wunsch herzuleiten, daß ein Geist der Gerechtigkeit und des Friedens das fertige Gesetzeswerk durchwehen möge, damit es den Zweck und den Nutzen erzielt, für welchen es bestimmt ist, zur Herstellung des socialen Friedens nach Möglichkeit beizutragen. Es wird nicht alle Leute zufrieden machen, die heute etwas auszusetzen haben, aber wir haben damit eine Grundlage gewonnen, die sich im Widerstreit kommender Zeiten schon noch bewähren wird. Gewerbliche Streitigkeiten werden am besten immer innerhalb der eigenen Wände abgemacht, solche Dinge an die große Glocke zu schlagen, nützt keinem Theil. Aber soll dann einmal an das Gesetz appelliert werden, nun dann haben wir wenigstens feste Prinzipien, denen sich Jeder zu beugen hat, der Arbeitgeber und der Arbeiter.

Tagesschau.

Die **Reichsregierung** hat am letzten Sonnabend den bestehenden **Handelsvertrag mit der Schweiz gekündigt**. Dem Vernehmen nach ist durch einen vorausgegangenen Meinungsaustausch die Bereitwilligkeit der beiderseitigen Regierungen zu Verhandlungen über eine Erneuerung des Vertragsverhältnisses constatirt. Die spanische Regierung hat den bestehenden Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche gekündigt.

In einzelnen Berliner Zeitungen ist von Neuem die Meldung verbreitet, daß der Eisenbahnmeister **von Maybach** nach Schluß der gegenwärtigen Session des preußischen Landtages seinen **Abschied** nehmen und durch den Eisenbahndirector von Thielen in Hanover ersetzt werden soll.

Der deutsche „Reichsanzeiger" setzt der von der „Nat.-Lib.-Corr." aus sicherer Quelle gebrachten Nachricht, daß im neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrage eine **Herabsetzung** unseres **Getreidezolles** auf 3½ Mark in Aussicht genommen sei, keinerlei Protest entgegen. An der Wahrheit der Mittheilung kann also kein großer Zweifel mehr bestehen und es wird nun darauf ankommen, welche Stellung der Reichstag einnehmen wird.

Die „Cöln. Volksztg." veröffentlicht eine **Einladung** mit 1300 Unterschriften aus allen Theilen Deutschlands, in welcher aufgefordert wird, dem „Volksverein für das katholische Deutschland" beizutreten. Der Zweck des Vereins ist, die Irrthümer und Umstürzbestrebungen auf socialem Gebiet zu bekämpfen.

Mit sehr großer Mehrheit — mit 22 gegen 5 Stimmen — hat die Commission des preußischen Abgeordnetenhauses das neue Einkommensteuergesetz, durch welches die **Selbsteinschätzung** für alle Personen mit Einkommen über 3000 Mark gesetzlich eingeführt wird, angenommen. Mit derselben großen Mehrheit wird auch die Vorlage im Plenum des Abgeordnetenhauses genehmigt werden. Vorfälle, wie die Bochumer Steuerscandale, sind damit künftig ausgeschlossen.

Die **Sperrgeldercommission** des preußischen Abgeordnetenhauses wird erst am morgigen Dienstag gewählt werden. Die Aussichten des Gesetzes sind noch ganz unsicher, da die Stimmung in der ausschlaggebenden conservativen Partei sich noch zu wenig geklärt und befestigt hat und über die Abänderungsvorschläge zu dem Gesetzentwurfe noch keine Einigung erzielt ist.

Major von **Wißmann** hat jetzt die **Berichte** Emin Pascha's über seine Expedition nach dem Victoria Nyanza, der

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von **H. Waldemar.**

(27. Fortsetzung.)

„Und mit dieser Sorge für einen Andern wollen Sie Don José's Weib werden?" fragte er langsam, jedes Wort betonend. „Können Sie noch behaupten wollen, daß Sie ihn — ihn allein lieben?"

„Er hat mein Wort und sobald ich mündig bin, werde ich ihm angehören!" entgegnete Edda mit einem Anflug des alten Trotzes, der aber nicht so recht gelingen wollte, als sie seinem peinlich überraschten, betrübten Blick begegnete.

„Dann bedarf es auch Ihrer Sorge um meine Person nicht, Edda! Weihen Sie dieselbe Demjenigen, der Ihr Wort hat, den Sie aus Herzensgrund lieben und an dessen Seite Sie ein ele—"

„Halten Sie ein, Herr von Rüdiger! Selbst von Ihnen nehme ich eine Schmähung meines — Don José's nicht ruhig hin!"

„Und doch müssen Sie mich anhören, wenn Sie Ihrem eigensinnigen Kopf folgen und Ihr Herz nicht befragen wollen!"

„In drei Jahren bin ich frei; dann kann ich mein Loos bestimmen, wie ich es will!"

„In drei Jahren, wenn Sie das einundzwanzigste Jahr zurückgelegt haben, ja, Edda. Drei Jahre aber sind eine lange Zeit. Wie froh werden Sie später noch sein, daß diese Jahre zwischen Ihnen und dem — ach, so zweifelhaften Glück an Valleros' Seite lagen! Fahren Sie nicht auf, Edda," fuhr er in kaltem Tone fort, als sie eine rasche Bewegung machte, „Sie hindern mich doch nicht, das auszusprechen, was ich mir vorgenommen habe und was unbedingt sein muß. Es steht Ihnen frei, Ihr Ohr für meine Worte zu verschließen, aber so, wie ich Sie kenne, Edda," — lag nicht eine leise Ironie in den letzten Worten? — „werden Sie scheinbar mit Ihren Gedanken abwesend sein, um dennoch mit Eifer zu erhaschen, was ich Ihnen sagen muß. So vernehmen Sie denn aus meinem Munde eine Ahnung des Lebens, das Ihnen an der Seite des Abenteurers winkt. Sie wissen, nicht wahr, daß seine Mutter eine ehemalige Seiltänzerin gewesen ist, daß sie ihren ersten Gatten, den Führer einer solchen Künstlerbande, heimlich verließ und sich nicht scheute, sein Geld mitzunehmen? Dann haben Sie gewiß auch gehört, daß Josés Vater Derjenige gewesen, mit dem sie geflohen, daß sie sich mit ihm verband, trotzdem der Seiltänzer noch lebte, daß aus jener Ehe José entstammt und daß sie versuchte, denselben zu einem brauchbaren Menschen heranzuziehen. Die Mutter ward von ihrem ersten Manne aufgespürt und durch Drohungen dahin gebracht ihm zu folgen. Mutter und Sohn entflohen von dem Ort, der ihnen ein Schlupfwinkel gewesen. Die Leichtgläubigkeit der Einwohnerinnen K.'s, die Sucht, das Fremde stets höher zu schätzen, als das Einheimische, brachte die Spaniern zu der Achtung, die man Mutter und Sohn zollte und die sie nicht verdienten, die sie aber auszunützen verstanden. Mit welchen Mitteln es dem Sohne gelungen, Sie zu gewinnen, ist mir natürlich fremd, doch nicht unerklärlich, da ja ein junges Mädchenherz durch ein bischen Sentimentalität, ein bischen Romantik, ein bischen geheuchelten Weltschmerz nur zu leicht gewonnen ist. Sie gaben dem Fremden ihr Wort, das eigentlich gar keine Bedeutung hat, denn Sie waren und sind noch minderjährig. Aber in dem Moment haben Sie es sich nicht klar gelegt, wie die Zukunft beschaffen sein könnte. Sie haben nicht bedacht, daß zum Leben doch auch ein Verdienst gehört, daß ein Mann, will er eine Familie gründen, erfüllt sein muß von dem Streben, für die Seinen zu sorgen, das Mädchen seiner Wahl in jeder Beziehung vor Kummer und Sorgen zu bewahren. Hat José Valleros Ihnen Gewähr geboten, daß er diese von einem jeden tüchtigen Manne als selbstverständlich erkannten Bedingungen der Ehe zu erfüllen Willens ist? Muß ich Sie erst erinnern, daß er K. verlassen hat, ohne Ihnen, seiner Braut, Nachricht zu geben? Daß er Sie länger denn ein Jahr in Ungewißheit ließ und nun plötzlich auftaucht, geheimnißvoll, in Verkleidung, wie ein vom Gesetz Verfolgter? Und solchem Manne wollen Sie angehören? Um eines solchen Mannes willen wollen Sie sich der Gefahr aussetzen, gleich seiner Mutter — auf dem Seile tanzen zu müssen, um Ihr Leben zu fristen? Erwacht in Ihnen denn nicht der Stolz des Weibes, Edda? Ist denn Ihre Liebe zu dem Abenteurer, der ja nur nach Ihrem Vermögen die Hand ausstreckt, so groß, daß Sie um seinetwillen mit Allem zu brechen im Stande sind, was Ihnen bisher zum Leben als unerläßlich erschien, Bildung, Ehre, Anstand und Sitte? Lassen Sie mich nicht vergeblich geredet haben, Edda, und überdenken Sie, was ich Ihnen jetzt vorhalten mußte, da Sie an einem Wendepunkt stehen, an dem Scheidewege, wovon der eine zum Glück, der andere zum Elend, in Noth und Tod führt. Sie wissen und ahnen nicht, was er von Ihnen verlangt, denn Sie sind zu unerfahren und haben bisher in einem wohlgeordneten, wohlsituirten Hause gelebt, in welchem es Ihnen an Nichts gebrach, was Ihnen wünschenswerth erschien. Wie aber, wenn das Schicksal Sie heute hierhin, morgen dorthin verschlägt, wenn Ihr Gatte, der als Bräutigam so sanft, liebevoll gewesen, nun zum Tyrannen wird, der Ihrer Klagen, Ihrer Thränen spottet, — wenn er von Ihnen verlangt, nöthigenfalls mit Mißhandlungen zu erzwingen sucht, daß Sie, um zu dem Unterhalt beizutragen, mit Ihren Reizen die Liebhaber der edlen Seiltänzerkunst beglücken, — wenn, das letzte Stückchen Brod verzehrt, der letzte Pfennig für des Gatten Trunk ausgegeben, Sie hungernd, frierend in der elenden Mansarde sitzen und reuevoll der Tage im Vaterhaus gedenken, die Sie nimmer, nimmermehr zurückrufen können? Was dann? Was dann?"

Rüdiger hielt inne, den Blick wie gebannt auf seine Begleiterin gerichtet, deren Antlitz sehr bleich war, deren Züge aber in Nichts verriethen, daß seine Worte sie überzeugten.

„Sie entwerfen mir ein trostloses Bild der Zukunft an der Seite Don José's, Herr von Rüdiger," sagte sie mit leiser, fester Stimme, „indeß, verzeihen Sie, Ihr Urtheil ist etwas sehr parteiisch. Sie sind José's Feind, obwohl Sie ihm nie begegnet sind!"

„Ihre Beschuldigung trifft mich nicht, Edda," entgegnete Rüdiger eisig kalt. „José Valleros ist nicht die Persönlichkeit, von der ich sagen könnte: ich mag sie oder ich mag sie nicht! Für mich ist er eben ein Mensch, den man nur verachten kann. Ob mein Urtheil parteiisch ist, lasse ich dahingestellt; ich sehe ihn eben nicht mit den Augen der Liebe, wie Sie, aber deß seien Sie versichert, daß alle rechtlich denkenden, von ihrer Würde überzeugten Männer nur dies eine Urtheil über einen Menschen gleich ihm abzugeben im Stande sind. Ich kann überdies nur bedauern, daß Valleros sich auf meinem Grund und Boden befindet, und werde deßhalb auch heute noch Nachforschungen anstellen, wie dies geschehen konnte. Sie sagen, ich sei ihm nie begegnet? Das trifft zu, wenigstens so weit, als die Begegnung nur eine einseitige gewesen ist. Gesehen habe ich Valleros schon früher, Edda, und dies eine Mal, daß ich ihn beobachtete, genügte mir für alle Zeit. Ich werde seine Bekanntschaft nicht suchen und kann nur wünschen, daß er mich mit seiner Gegenwart ver

Aufforderung des Auswärtigen Amtes entsprechend, eingesandt. Sie sind sehr umfangreich und werden erst in einiger Zeit theilweise veröffentlicht werden. Manches, was Emin Pascha über Personen und Zustände in Deutschostafrika und an seinen Grenzen schreibt, dürfte sich nicht zur Veröffentlichung eignen. Seine Thätigkeit im Seeengebiet soll sehr erfolgreich gewesen sein und dies ist auch in Berlin anerkannt. Major von Wißmann's Thätigkeit endigt bestimmt am 1. April, worauf Freiherr von Soden die Verwaltung übernimmt.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen vom Reichscommissar von Wißmann eingesandten Bericht des Chefs in der deuschen Schutztruppe, Ramsay, über einen erfolglosen Zug gegen den Jao-Häuptling Machemba. Derselbe macht den südlichsten Theil des deutschen ostafrikanischen Gebietes um Lindi unsicher und beunruhigt namentlich auch die deutschfreundlichen Stämme. Der Chef Ramsay ist ohne ausreichende Vorbereitung und ohne genaue Kenntniß der Verhältnisse in die Wildniß eingedrungen und hat in den dort stattgehabten Kämpfen, die dem Feinde allerdings manchen Schaden bereiteten, aber doch nicht zur Entscheidung führten 4 Todte und 12 Verwundete verloren. Major von Wißmann mißbilligt ziemlich deutlich das Vorgehen seines Officiers.

Emin Pascha und Dr. Peters werden zusammenwirken. Auf Grund der Berichte Emin Pascha's aus Centralafrika hat der Reichskanzler beschlossen, eine größere Expedition nach dem Victoria Nyanza abzusenden. Dieselbe wird, da Major von Wißmann nicht in Afrika bleibt, Emin Pascha anvertraut und diesem Dr. Peters beigegeben werden, was einem von beiden Herren kundgegebenen Wunsche emtspricht. Emin Pascha's Erfahrung und Peters Energie werden sich vorteilhaft ergänzen. Der Expedition dürfte eine ganze Compagnie Sudanesen beigegeben werden, damit sie mit erforderlicher Kraft und ganz unabhängig von der Küste auftreten kann. Dr. Emin Pascha und Peters werden Ende d. Mts. an der deutschen Küste zusammentreffen und können dann bald wieder nach dem Innern abgehen. Daß Dr. Peters Stellvertreter des Freiherrn von Soden werden soll, ist falsch, er wird, wie Emin Pascha, Commissar für die inneren Gebiete von Deutsch-Ostafrika.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin Auguste Victoria erschien am Sonntage an der Seite ihres Gemahls zum erster Male nach der Geburt ihres sechsten Sohnes im Berliner Dome. Beide Majestäten fuhren im geschlossenen Wagen vor dem Mittelportal vor. Der Kaiser trug den Helm der Gardes du Corps, die Kaiserin hatte einen weiten Radmantel übergeworfen. Die hohe Frau sah ungemein wohl aus. Die Predigt hielt Hofprediger Kripinger über die Epistel des Tages: Laß Dir an meiner Gnade genügen.

Die letzten der fremden Fürstlichkeiten, welche zur Geburtstagsfeier des Kaisers nach Berlin gekommen waren, haben am Freitag Berlin wieder verlassen. Der Kaiser wohnte am selben Tage einer vollständigen Probe des Wildenbruch'schen Schauspiels „Der neue Herr" im königlichen Schauspielhause bei. Am Sonnabend hatte der Monarch lange Conferenzen mit dem Reichskanzler von Caprivi, dem Generalstabschef Grafen Waldersee und dem Generaladjutanten von Hahnke und empfing den evangelischen Feldprobst Dr. Richter. Am Sonntag besuchten beide Mäjestäten den Cottesdienst. Nachmittags unternahm der Kaiser mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, eine längere Spazierfahrt. Es geht die Rede, daß der Kaiser im Laufe dieses Jahres mit der Kaiserin eine Reise durch Italien bis Sizilien unternehmen will. Etwas Genaueres ist aber wohl kaum schon festgestellt.

Prinz Heinrich von Preußen wohnte am Sonnabend zum ersten Male in Berlin einer Sitzung im Ministerium des Innern bei. Minister Herrfurth hat vom Kaiser den Befehl erhalten, den Prinzen in erster Linie in die Grundzüge des Verfassungsrechtes einzuführen. Der Prinz wird voraussichtlich in der nächsten Zeit viermal wöchentlich den Sitzungen beiwohnen. Die erste Sitzung am Sonnabend unter dem persönlichen Vorsitz des Ministers dauerte 2½ Stunden. Anwesend ferner waren der Unterstaatssekretär, der Ministerialdirector, zwei vortragende Räthe und die Herren von Horn und von Klitzing, die dem Prinzen zur Dienstleistung beigeordnet sind. Der Prinz nahm an den Berathungen das größte Interesse.

Das Befinden der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin bessert sich jetzt von Tage zu Tage. Die Schwäche ist aber doch noch recht erheblich und bedeutende Vorsicht nöthig.

Dem Chef des großen Generalstabes, General der Cavallerie Grafen Waldersee hat der Kaiser die Kette des Hausordens von Hohenzollern verliehen. Daß Graf Waldersee aus rein mililärischen, in ihren Einzelheiten nicht weiter bekannten Gründen von seinem Posten zurücktritt, gilt jetzt als zweifellos, doch ist es sehr fraglich, ob er den Posten eines commandirenden Generals übernehmen wird, denn der Rang des Generalstabschefs ist thatsächlich ein höherer, als der eines commandirenden Generals. Für die Nachfolge im Amte des Generalstabschefs kommen in Betracht der Oberquartiermeister Generallieutenant Graf Schlieffen und der commandirende General Graf Häseler in Metz.

Am Sonnabend veranstalteten in Berlin die alten Burschenschafter zur Feier des Jahrestages der Wiedererrichtung des Reiches eine glänzende Wagenauffahrt. Beim Passiren des Schlosses wurden die Kaiserin und die Prinzen, welche am Fenster sich zeigten, enthusiastisch begrüßt. Der Zug begab sich nach dem Mausoleum zu Charlottenburg und legte einen prächtigen Kranz auf dem Sarkophag des Kaisers Wilhelm nieder. — Am Sonnabend Abend feierte der Verein „Berliner Presse" sein diesjähriges Ballfest. Im Auftrage des Kaisers erschien der Commandant von Berlin, General von Schlieffen, in großer Uniform und überbrachte das Bedauern des Monarchen, daß dieser der an ihn ergangenen Einladung nicht habe folgen können.

Herr Windthorst ist von den Folgen seines neulichen Malheurs — er war im Abgeordnetenhause bekanntlich eine Treppe hinabgestürtzt, wieder genesen. Die Verletzungen, welche der greise Parlamentarier bei dem Sturz im Gesicht davongetragen, waren auch nur ganz unerheblich.

Der Kaiser hat befohlen, daß den Hinterbliebenen der bei dem letzten Grubenunglück in Gelsenkirchen verunglückten Bergleute seine Theilnahme ausgesprochen werde. Diesem Auftrage ist der Oberbergrath Harz aus Dortmund am letzten Sonnabend nachgekommen.

Die Strafkammer des Landgerichts Landsberg a. W. verurtheilte fünf Mitglieder des Wahlvorstandes im Dorfe Rohrbeck (Kreis Arnswalde) zu Gefängnißstrafen von zwei Wochen bis zu drei Monaten, weil sie das Ergebniß der letzten Reichstagswahl zu Ungunsten des freisinnigen Kandidaten von Forckenbeck gefälscht hatten

Ausland.

Frankreich. Die Pariser Zeitungen sind auf's Aeußerste erfreut über die Niederlagen des italienischen Premierministers Crispi, den sie mehr gehaßt haben, als einen anderen Menschen in Europa. Sie sehen nun schon, wie der Dreibund sich in Wohlgefallen auflöst. Der Staar wird den Franzosen allerdings bald genug gestochen werden.

Italien. Das Ministerium Crispi hat in der Deputiertenkammer eine schwere Niederlage erlitten und seine Entlassung genommen! Das ist die große Kunde welche aus Rom kommt, und um so merkwürdiger erscheint sie, als Herr Crispi bei den letzten Wahlen bekanntlich einen großen Erfolg davon getragen hatte. Seit den Wahlen hatten sich aber die Verhältnisse sehr schnell geändert, es traten persönliche Verfeindungen zwischen dem Ministerium und zahlreichen Abgeordneten ein, welche die Regierungsmehrheit stark erschütterten. Am Sonnabend platzten nun die Geister auf einander. Es handelte sich um ein neues Alkoholsteuergesetz, welches gar nicht so sehr wichtig war. Bei dieser Berathung wurde der Premierminister durch scharfe Angriffe auf seine Finanzpolitik gereizt, und er erklärte deshalb im schärfsten Tone, daß früher die Verhältnisse noch viel schlechter gewesen seien, bis 1878 hätten die italienischen Regierungen geradezu dem Auslande gedient. Damit hatte der Premier viele einflußreiche Abgeordnete persönlich getroffen, und es entstand ein furchtbarer Skandal. Eine ganze Reihe von Abgeordneten unterbrachen den Redner mit wüthenden Zwischenrufen, daß sie die früheren bedeutenden Staatsmänner Italiens nicht beleidigen ließen. Crispi antwortete, er habe Niemand beleidigen wollen, er verlange nur ein bestimmtes Votum, ob die Kammer mit ihm zusammengehen wolle, oder nicht. Mit Mühe wurde die Ordnung hergestellt, und dann die Abstimmung über das geforderte Vertrauensvolum vörgenommen, welches mit 186 gegen 123 Stimmen abgelehnt wurde. Dies Resultat, das wesentlich der herrschenden Aufregung, wie sie im italienischen Parlament so häufig herrscht, zuzuschreiben ist, rief allgemeine Bewegung hervor. Der Ministerpräsident begab sich sofort zum König und reichte die Entlassung des Gesammtministeriums ein. Wie auch die Dinge sich gestalten werden, ob ein neues Ministerium Crispi vor die Kammern treten, oder ein anderer Politiker ein Cabinet bilden wird, der unerschütterte Fortbestand des deutsch-italienischen Bündnisses ist in jedem Falle gesichert. Daran kann nicht mehr gerüttelt werden. Es ist aber zu erwarten, daß die Leitung der italieninischen Staatsgeschäfte, mit einer kurzen Unterbrechung vielleicht, doch in Crispi's Händen bleiben wird. Die Krisis wäre sicher verhütet, wenn Herr Crispi sich nicht hätte von seiner Hitze fortreißen lassen. Der König Humbert hat schon mit verschiedenen Politikern konferierl.

Orient. In Constantinopel hat am Sonnabend die feierliche Beisetzung des verstorbenen türkischen Botschafters Saadullah Pascha aus Wien stattgefunden. — Die serbische Regierung iäßt in Folge verschiedener Zeitnngsmeldungen erklären, daß eine Cabinetscrisis nicht in Frage steht. Vorhandene Meinungsverschiedenheiten sind gütlich geregelt.

Portugal. In Oporto ist ein Militär-Aufstand ausgebrochen, welcher die Regierung vollständig überraschte. Wie verlautet, wurde der Aufstand bereits Ende December zwischen den Republikanern in Oporto und den Führern der republikanischen Partei in Lissabon verabredet; Maghelas Lima, Chefredacteur des „Secolo", spielte hierbei den Unterhändler. Die beiden in Oporto stationirten Infanterieregimenter empörten sich Sonnabend Morgen gleichzeitig, pflanzten die republikanische Fahne im Casernenhofe auf und riefen die Republik aus Alle Unterofficiere machten gemeinsame Sache mit den Soldaten, auch viele Officiere sollen in den Aufstand eingeweiht sein. Die aufständischen Soldaten marschirten mit aufgepflanztem Bajonet gegen das Statthalterei-Gebäude; sie wurden von der Volksmenge überall beifällig begrüßt; letztere rief: „Nieder mit den Branganzas". Hier herrscht vollständige Verwirrung; man befürchtet den Ausbruch einer Revolution auch in den anderen Städten. Die Königsfamilie befindet sich in Schloß Belem.

Rußland. Der Großfürst Georg, welcher seinen Bruder, den Thronfolger Nikolaus auf dessen Weltreise begleitet, ist aus dem Mastbaum des russischen Admiralschiffes, welchen er bestiegen hatte, hinabgefallen; die Verletzungen sind nicht sehr erheblich. — Wie der „Cöln. Ztg." aus Warschau berichtet wird, wurden dort einige Besucher der Handelsschule, verschiedenen Confessionen angehörig, mit 2—5 Monaten Arrest bestraft, weil sie aus dem Auslande sozialistische Schriften bezogen hatten. Die Eltern wandten sich mit einem Bittgesuch an den Zaren, welcher zur Antwort gab: Für die Schüler, welche der russisch-orthodoxen Kirche angehören, bleibt es bei der erkannten Strafe; für die Schüler katholischer Confession ist die Strafe zu verfünffachen, für die Juden dreißig mal so hoch zu bemessen. Die „Cöln. Ztg." ist bekanntlich ein ernsthaftes Blatt, welches solche Nachrichten nicht aus Sensationssucht bringt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 30. Januar. (Wahl.) Für das Amt eines besoldeten Beigeordneten wurde in der heute abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung Herr Kämmereikassen-Rendant Stamm mit 17 von 26 abgegebenen Stimmen gewählt.

— **Dt. Eylau,** 31. Januar. (Erstickt.) Gestern Morgen wurde hier der Vicefeldwebel Wohlfeil von der 5. Compagnie des Infanterie-Regts. Nr. 44 im Bürgerquartir als Leiche, an Kohlendunst erstickt, vorgefunden.

— **Mewe,** 30. Januar. (Zuckerfabrik.) Herr Dinglinger beabsichtigt den Betrieb der hiesigen Zuckerfabrik nicht wieder aufzunehmen, da die Abschlüsse der drei Kampagnen, in denen Herr D. die Fabrik in Betrieb gehabt hat, große Verluste aufweisen. Herr D. ist dagegen bereit, den Rübenbauern selbst die Fabrik nebst einem ausreichenden Betriebskapital zu billigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen, um der Landwirthschaft die Vortheile einer derartigen Anlage zu erhalten.

— **Carthaus,** 35. Januar. (Wegen einer Null.) Nicht nur der Druckfehlerteufel, sondern auch derjenige der Schreibfehler kann mitunter großes Unheil anrichten. Der letztere hat es im vorliegenden Falle mit einer einziger Null vermocht. Es handelt sich hier um einen Betrugsfall, der das hiesige Schöffengericht beschäftigte und der wegen seines Ausganges und zu erwartenden Nachspiels wohl allgemeineres Interesse für sich in Anspruch nehmen dürfte. Der Sachverhalt ist folgender: Die Käthnertöchter Josephine und Catharine S. in einem Dorfe hiesigen Kreises erbten vor 13 Jahren von ihrer verstorbenen Mutter u. a. je eine Bettausstattung im Werthe von 12 Mk. Der Stiefvater der Erben verpflichtete sich zur Lieferung bezw. Zahlung der Erbtheile und verpfändete zur Sicherung der übernommenen Verpflichtung das ihm bei der Erbregulirung überlassene Nachlaßgrundstück, in dessen Grundbuch auch die Erbtheile eingetragen wurden. Nach einiger Zeit zahlte der Stiefvater den Erben ihre Erbtheile einschließlich der Werthe der Bettausstattungen aus und es kam hierbei zum Vorschein, daß in Folge eines Schreibfehlers als Werth der Bettausstattungen anstatt je 12 Mark je 120 Mark im Grundbuch eingetragen standen. Alles beglückwünschte nun die Erben zu dieser Nullenerbschaft ironisch, weil Jedermann in der Umgegend des Wohnorts des Erben den wahren Sachverhalt kannte. Nur der Handelsmann Z. aus jener Gegend scheint wunderbarer Weise nichts erfahren zu haben. Nun cedirten die Erben die zweimal 120 Mk., er klagte die ganzen 240 Mk. gegen den Stiefvater der Erben ein, erstritt die Forderung auch und erhielt sie, nachdem er beschworen hatte, daß er vor der Erwerbung der 240 Mk. nichts davon erfahren habe, daß die Bettausstattungen nur je 12 Mk. werth sein sollten und bereits bezahlt waren. Nun wurden die Erben wegen Betruges angeklagt, weil sie durch Abtretung der 240 Mk. bei ihrem Cessionar und in Folge Einklagung dieses Betrages auch bei dem Proceßrichter durch Vorspiegelung falscher Thatsachen zu ihren Gunsten einen Irrthum erregt hatten. Die Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht ergab jedoch, daß der Handelsmann lange vor der an ihn erfolgten Cession der 240 Mk. die von ihm durch den obigen Eid abgeleugneten Thatsachen gekannt hat und daß auch der Proceßrichter in einen Irrthum seitens der Angeklagten nicht versetzt worden war. Es fehlten demnach die Kriterien des Betruges gegen die angeklagten Erben und sie mußten aus formellen Gründen freigesprochen werden, trotzdem die Beweisaufnahme auch ergeben hatte, daß die

---

schont. — Wir sind am Parkthor und Sie vor jeder Belästigung sicher. Ich werde Sie jetzt verlassen und möchte Sie nur bitten, meiner Mutter zu sagen, daß sie nicht auf mich warten soll, da ich möglicherweise spät nach Hause kommen werde."

Rüdiger lüftete den Hut und ging, ohne dem jungen Mädchen einen weiteren Blick zu zollen.

Edda trat ohne Zögern durch das prächtige Eisenthor und ging auch eine kleine Strecke in raschem Tempo weiter; nach und nach verlangsamte sich ihr Schritt und als sie an einer zwischen duftenden Tannen angebrachten Naturbank angelangt war, ließ sie sich schwer auf dieselbe nieder, stützte den Kopf in die Hand und sah nachdenklich vor sich hin. Sie war bleich und ihr Blick müde; ja, dann und wann zuckte es wie von verhaltenem Weinen um die weichen Linien ihres Mundes. Plötzlich aber sprang sie empor, so rasch und hastig, daß eine vertraulich herangekommene Bachstelze erschreckt davon flog. Es war weit und breit Niemand zu sehen. Weßhalb Edda's Erschrecken? Und doch war es ihr, als stieße man ihr ein Messer in die Brust, denn sie hatte das leise Knistern eines Papiers vernommen, das in ihrer Tasche verborgen lag.

„O, Gott, was soll ich thun? Er hat mein Wort und kann verlangen, daß ich ihm die Gründe angebe, warum ich meine Freiheit zurückhaben will. Gründe!" Sie lachte bitter auf. „Habe ich denn Gründe, die er anerkennen wird? Nein, — und doch könnte ich ihm den triftigsten nennen, wenn ich nicht fürchtete für mich und — für ihn! Giebt es denn gar keinen Ausweg aus diesem Labyrinth? Vater, lieber Vater, warum hast Du mich verlassen!" In wilder Qual entrang sich ihr der Ruf. „Ach, selbst Du hättest mich nicht retten können! Ich schaudere, wenn ich an dieses Zusammentreffen denke, und dennoch muß es stattfinden! Es überläuft mich eiskalt, wenn ich mir seinen warnenden, zugleich rachsüchtigen Blick von heute vergegenwärtige, wenn ich mir das boshafte Lächeln, das seinen Mund umspielte, als er mein Erschrecken gewahrte, ins Gedächtniß zurückrufe! Ich muß ihm gehorchen, — ich habe ihm das Recht gegeben und — ich muß, — ich muß!" . . . .

„Kind, wie lange bist Du fortgeblieben!"

Mit diesem Ausruf ward Edda an der Freitreppe von Frau von Rüdiger empfangen.

„Und wie siehst Du aus! Mein Gott, was hat's gegeben? Edda, sprich! Mein Sohn — wo ist Oswald? Du kommst allein, — ohne ihn?"

„Der Vormund hat mich bis ans Parkthor begleitet, Frau von Rüdiger," antwortete Edda gezwungen, „er läßt Ihnen sagen, daß Sie nicht auf ihn warten sollten. Auch ich bitte, mich zu entschuldigen; es ist mir unmöglich, mich länger aufrecht zu halten!"

Die alte Dame, die bereits erleichtert aufgeathmet hatte, wechselte die Farbe.

„Was soll das heißen, Edda? Willst Du mir denn nicht wenigstens sagen, was es draußen gegeben hat?" fragte sie stockend.

Und sich überwindend, folgte Edda der Matrone ins Wohngemach, ließ sich hier neben ihr nieder und theilte ihr in aller Kürze mit, was sich zugetragen und was sie selbst erlebt hatte, bis auf die Begegnung mit José. Davon zu sprechen, war noch immer Zeit genug, wenn José sich ihren Bitten unzugänglich zeigen sollte.

Dann, nachdem Edda die alte Dame befriedigt hatte, küßte sie ihr die Hand und ging, nicht ohne die Augen niederzuschlagen vor dem forschenden, dennoch liebevollen Blick Frau von Rüdiger's, der ihr bis auf den Grund der Seele zu dringen schien.

Einen Augenblick schwankte Edda, als sie, an der Thür stehend, noch einmal zurückschaute und in das gütige, von weißem Haar so schlicht umrahmte Antlitz sah, das ihr zugekehrt war und sie aufzufordern schien, ihr Herz zu entlasten, Trost und Hilfe zu suchen bei ihr, die ihr Vater und Mutter zu ersetzen bereit war, aber eine gewisse Scheu, daß Rüdiger seine Ansichten auch auf seine Mutter übertragen habe, ließ sie das heiße Verlangen niederkämpfen. Mit raschem Entschluß öffnete sie die Thür und trat hinaus, ehe sie der Versuchung nnterlag, sich der Mutter Dessen zu offenbaren, der ihr Alles — Vater, Mann, Geliebter — zu sein als einzige Sehnsucht im Herzen trug.

(Fortsetzung folgt.)

Erben selbst bei der Nachlaßregulirung seiner Zeit zugegen waren und dabei erfahren hatten, daß die ihnen vererbten Betten nur je 12 Mark werth sein sollten. Nachspiel: Der Handelsmann Z. sitzt hinter Schloß und Riegel, um sich wegen des ihm zur Last gelegten Meineides in der Proceßsache gegen den Stiefvater der Erben zu verantworten. Alles wegen einer Null!

— **Eydtkuhnen**, 26. Januar. (Zudringliche Krähen.) Das sechsjährige Töchterchen des Herrn A. hatte am letzten Donnerstag ihrer Tante einen Besuch abgestattet und erhielt von dieser beim Nachhausegehen einige Stücke Kuchen in die Außentaschen des Mäntelchens gepackt, womit das Kind den Heimweg antrat. Auf der Chaussee wurde das Mädchen plötzlich, nach der „Gold. Ztg.", von mehreren Krähen, welche den Kuchen in den Taschen bemerkt haben müssen, überfallen, und zogen diese Räuber dem Kinde das zarte Gepäck aus den Taschen. Durch zwei Männer, welche die Straße an dieser Stelle passirten, wurde das in höchste Angst gerathene Kind aus seiner hülflosen Lage befreit.

— **Samotschin**, 30. Januar. (Ein Hund als Lebensretter.) Vorige Woche befanden sich die Herren Pudolski von hier und Greiser aus Margonin auf dem Wege dorthin, als plötzlich der neben dem Schlitten herlaufende kleine Hund des Herrn Greiser auf den Chausseegraben zulief und zu kläffen anfing und zwar umso stärker, je weiter sich der Schlitten von ihm entfernte. Die Herren wandten sich daher schließlich zur Stelle hin, wo der Hund beharrlich stehen geblieben war und sahen dort zu ihrem nicht geringen Schrecken einen jungen anständig gekleideten Mann bewußtlos tief im Schnee liegen. Die Herren begannen sofort mit Wiederbelebungsversuchen, die allmählich auch vom glücklichen Erfolg begleitet waren.

Locales.

Thorn, den 2. Februar 1891.

— **Thorner Liedertafel.** Um die Gesangsaufführungen an dem kürzlich stattgefundenen Herren-Abend auch den Damen der Mitglieder zu Gehör zu bringen, hatte die „Liedertafel" für Sonnabend Abend im „Victoria-Garten" eine Wiederholung ihrer Vorträge arrangirt. Mit Interesse und sichtlichem Vergnügen lauschten die zahlreichen Anwesenden den einzelnen Liedervorträgen (Soli, Duette und Chorgesänge) und lobten deren wirklich gute und künstlerische Ausführung durch rauschenden Beifall. Das Programm war ein glücklich gewähltes und abwechselungsreiches, was mit dazu beitrug, die Stimmung zu erhöhen. Große Heiterkeit erregte die Aufführung der mit viel Humor gewürzten und von hübschen Melodien begleiteten Opern-Burleske „Dr. Sägebein und sein Famulus". Zum Schluß folgte der übliche Tanz, bei welchem der große und reizende Damenflor recht vortheilhaft zur Geltung kam. Dem Dirigenten, Herrn Lehrer Sich, sowohl als auch den Mitgliedern der Liedertafel gebührt volle Anerkennung für das eifrige und schöne Streben, ihre Leistungen immer mehr zu vervollkommnen und die edle Sangeskunst zu pflegen und in weitere Kreise zu tragen.

— **Concert.** Das gestern Abend im „Schützenhause" stattgefundene Concert der Capelle des Infanterie-Regiments v. Borcke unter Leitung des Dirigenten Herrn Müller hatte sich eines recht zahlreichen Besuches aus allen Kreisen der Gesellschaft zu erfreuen. Das gut gewählte Programm wurde in bekannter exakter Weise ausgeführt, infolge dessen das Publikum auch nicht mit Applaus geizte.

— **Die „Jünger der schwarzen Kunst"**, die Buchdrucker Thorns, beschlossen in einer gestern stattgefundenen Versammlung, ihr diesjähriges Wintervergnügen am nächsten Sonnabend, den 7. Februar, im Saale des „Museums" abzuhalten.

— **Kirchlicher Feiertag.** Unsere katholischen Mitbürger feiern heute das Fest Maria Lichtmeß, aus welchem Anlaß die katholischen Kirchen zahlreich von Andächtigen besucht waren.

— **Jagdkalender.** Im Monat Februar dürfen geschossen werden männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, sowie alles andere Sumpf- und Wassergeflügel. Dagegen ist mit Jagd zu verschonen: Elchwild, weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild, Rehkälber, Dachse, Rebhühner und Hasen.

— **Eisenbahnbilletpreis-Reformen.** In der Budgetcommission des preußischen Abgeordnetenhauses wurde Seitens der Regierung mitgetheilt, daß Verhandlungen über eine Herabsetzung der Billetpreise zu einem gewissen Abschluß gelangt und in den meisten Punkten mit den übrigen deutschen Bundesstaaten eine Einigung erzielt ist. Die preußische Regierung strebe eine allgemeine fühlbare Ermäßigung der Tarife unter Vereinfachung des Systems an. Zwischen Nord und Süd bestehe freilich noch eine Meinungsverschiedenheit betreffs der vierten Klasse, welche Preußen nicht fallen lassen wolle. Die Regierung sei sich wohl bewußt daß man bei durchgreifender Reform das Risiko eines Ausfalles von 18—50 Millionen Mark in den Einnahmen laufe, doch rechne sie auch auf einen gewissen Ausgleich durch Steigerung des Verkehrs. Vorbedingung des Erfolges sei allerdings, daß die Ermäßigung an der richtigen Stelle und in dem richtigen Maße vorgenommen wurde.

— **Postalisches.** Nachdem im vorigen Jahre die Besoldungen der Postmeister auf die Gehaltssätze der Ober-Postdirektionssekretäre, Ober-Postkassenbuchhalter, Ober-Postsekretäre und Ober-Telegraphensekretäre gebracht worden sind, hat das Reichspostamt, wie man uns mittheilt, nunmehr auch beschlossen, die Bestätigung der mit der Verwaltung von Postämtern II. Klasse betrauten Postsekretäre als Postmeister, welche bisher erst zwei bis drei Jahre nach der Stellenübertragung stattfand, in Uebereinstimmung mit den für die Obersekretäre geltenden Grundsätzen schon nach etwa sechs Monaten eintreten zu lassen.

— **Zur Vermeidung von Unfällen**, welche in Folge von Trunkenheit im Gewerbebetriebe vorkommen, hat das Reichsversicherungsamt, wie es aus Anlaß eines Schreibens des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke den Berufsgenossenschaften mittheilt, alle diejenigen Bestimmungen genehmigt, welche Betrunkenen den Aufenthalt in den Arbeitsräumen untersagen, und es ferner verbieten, betrunken zur Arbeit zu kommen, sich in den Arbeitsräumen zu betrinken, Branntwein in dieselben mitzubringen u. s. w. Annähernd dreiviertel aller Berufsgenossenschaften, welche Unfallverhütungsvorschriften erlassen haben, sind nach dieser Richtung hin bereits vorgegangen, und es kann den übrigen Genossenschaften nur empfohlen werden, auch ihrerseits Bestimmungen zu treffen, die sich auf der gleichen Linie bewegen.

— **Eine für Taubenbesitzer wissenswerthe Entscheidung hat** kürzlich das Reichsgericht getroffen. Die Tauben derjenigen Personen welche kein wirkliches Recht zu deren Haltung haben, d. h., welche weder tragbare Aecker in der Feldflur eigenthümlich besitzen oder statt des Eigenthümers nutzen, sollen nach dem Feldpolizeigesetz von 1847, wenn sie „im Freien" betroffen werden, dem Thierfange, d. h. der beliebigen Aneignung dritter Personen unterliegen. Der Schwerpunkt dieser strengen Bestimmungen ist in dem Ausdruck „im Freien" zu suchen. Die Ansichten darüber, wie diese beiden Worte zu verstehen seien, sind von Anfang an getheilt gewesen. Der IV. Strafsenat des Reichsgerichts hat nunmehr dahin erkannt, daß Tauben, sobald sie ihren Verwahrungsort verlassen, einerlei, ob sie außerhalb ihrer Verwahrungsstätte umherfliegen oder sich in einen fremden Schlag verfliegen, als „im Freien" befindlich anzusehen sind und demgemäß dem freien Thierfange unterliegen.

— **Ueber die Visirung von Päffen für nach Rußland reisende Personen** herrscht vielfach Unsicherheit. Nach einer von der russischen Botschaft in Berlin ertheilten Auskunft pflegt sie Reisepässe überhaupt nicht zu visiren; sie überweist vielmehr die darauf bezüglichen Gesuche stets, ohne Rücksicht auf den Wohnort des Gesuchstellers, dem russischen Generalkonsulat dortselbst, daß sie demnächst an die zuständigen Konsulate weitergiebt.

— **Irren-Anstalten.** Die beiden Irren-Anstalten der Provinz Westpreußen, in Schwetz und Neustadt, sind gegenwärtig mit weiblichen Patienten so stark belegt, daß vorläufig die Aufnahme von weiblichen Geisteskranken in die genannten Anstalten nicht erfolgen kann.

— **Chausseegeld Verpachtung.** Bei dem heute Vormittag auf dem Rathhause angestandenen Termin zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken auf drei Jahre wurden folgende Meistgebote abgegeben: a) für die Culmer Chaussee: Kaufmann Cohn aus Mlyniety 7160 Mark, b) die Lissomitzer Chaussee: Haß 5750 Mark, c) die Leibitscher Chaussee: Hilfssteuer-Aufseher Scheffler aus Culmsee 21 105 Mk., d) die Bromberger Chaussee Besitzerssohn Grunwald aus Gurske 4925 Mk — jährlich. Außerdem bot der Chausseegeldpächter Gollub aus Rogowko für die Leibitscher Chaussee für eine einjährige Pachtung 19,000 Mk.

— **Scharlach.** Ein unheimlicher Gast: der Scharlach ist in mehreren Familien unserer Stadt eingekehrt und sucht die kleinen Lieblinge heim. Glücklicherweise nahmen die Krankheitsfälle bisher nur einen leichten Verlauf.

— **Auguste Rauter**, welche gegen ein Entgelt namentlich den Dienstmädchen den Schleier der Zukunft enthüllt, indem sie ihnen die Karten legt, betreibt nebenbei auch noch das Geschäft einer Gesindevermietherin. Zu diesem Zwecke sucht sie die Mädchen des Abends auf und findet so auf die eine oder die andere Weise ihren Verdienst. Dieser Tage hatte diese zweite Lenormand wieder mal eine leichtgläubige Dienstmagd gefunden und schlug ihr die Karten, und zwar fielen diese so günstig, daß das Mädchen ihre Zukunft im rosigsten Lichte sah und gar nicht bemerkte, wie die kluge Frau ein Paar neue Zugstiefel und mehrere andere Gegenstände beim Abschiednehmen mitgehen hieß. Erst später wurde der Diebstahl entdeckt und war die Bestohlene so undankbar, denselben bei der Polizei zur Anzeige zu bringen, was die Verhaftung der Auguste Rauter zur Folge hatte.

— **Ein hoffnungsvolles Pflänzchen** ist ein bei einem hiesigen Schneidermeister in der Lehre stehender Bursche. Derselbe war von mehreren Fleischergesellen zum Ausbessern ihrer Kleidungsstücke gedungen worden, zu welchem Zwecke er auf die Schlafstellen der Gesellen kommen mußte, um dort seine Arbeit auszuführen. Diese letztere dehnte sich manchmal bis in die Mitternachtsstunde aus, weshalb die Fleischergesellen sich gewöhnlich zur Ruhe begaben. Diese Zeit benutzte der Lehrling jedesmal, durchzog die Taschen der ihm übergebenen Kleidungsstücke 2c. einer gründlichen Revision und eignete sich somit nach und nach nicht unbedeutende Summen Geldes, sowie Cigarren, Cigarrenspitzen und andere Gegenstände an. Der Tochter seines Lehrherrn entwendete der junge Mensch außerdem noch ein Nähkästchen, das er seiner „Braut" zum Weihnachtsgeschenk machte. Die Diebstähle wurden schließlich entdeckt und der Bursche nach „Nummero Sicher" gebracht.

— **Stubenbrand.** Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand in der Wohnung des Herrn Klempnermeisters Zittlau am Altstädt. Markt Feuer, welches sofort bemerkt und gelöscht wurde, ohne daß erheblicher Schaden verursacht wurde. Entstanden ist der Brand vermuthlich durch unachtsames Wegwerfen eines glimmenden Schwefelhölzchens.

— **Ein „billiger Mann."** Ein Knecht versuchte am Sonnabend auf dem Markt eine noch neue Burka im Werthe von 30 Mark für 6 Mark zu verkaufen, die er angeblich von einem Besitzer in Podgorz erstanden haben will. Die Polizei schenkte dieser Angabe jedoch keinen Glauben, sondern nahm den „billigen Mann" vorläufig fest.

— **Messerheld.** Die Knechte Orlowski und Grzelewski hänselten gestern Abend die drei Brüder Zdundski aus Mocker, die sich auf dem Heimwege befanden, ohne jede Veranlassung und provozirten sie schließlich zu einem Streite, bei welchem Grzelewski sich des Messers als Waffe bediente und einem der Brüder ca. 20 Stiche, die allerdings nicht erheblich sind, beibrachte. Die sauberen Burschen wurden zur Anzeige gebracht und sehen nun ihrer Bestrafung entgegen.

— **Die eigene Tante bestohlen.** Ein Schlosser- und eine Tischlergeselle, Namens Schwarz und Saß, lernten sich auf einem Forts, in dem beide arbeiteten, kennen. Zufälligerweise waren beide stets im größten „Dalles", um nun ihre finanziellen Verhältnisse aufzubessern, kamen sie nach langer Berathung zu dem Resultat, daß solches am besten und leichtesten dadurch geschehen könne, wenn sie das nöthige Klein-Geld stahlen. Der Zufall war ihnen insofern günstig, als Saß sich erinnerte, eine Tante zu haben, die einige Ersparnisse besitzt. Schnell entschlossen fertigte Schwarz nach einem Wachsabdruck einen Nachschlüssel zu der Stube der Tante seines Complicen an, und mittelst desselben statteten beide am Abend des 29. Januar in Abwesenheit ihres auserwählten Opfers der Wohnung der letzteren einen Besuch ab. Der Tischler wußte genau Bescheid bei seiner Verwandten, fand auch schließlich nach längerem Suchen im Kleiderspind eine Sparbüchse und schüttete den Inhalt von 14 M. auf das Bett aus, um mit der Theilung zu beginnen. Schwarz, dem dies Geschäft zu langweilig wurde, ergriff schleunigst 6 M. und machte sich damit aus dem Staube; von dem Rest nahm der treulose Neffe 5 Mrk. und stellte die Sparbüchse an ihren alten Platz zurück. Die Bestohlene bemerkte bald ihren Verlust und machte Anzeige davon. Die Recherchen der Polizei führten auf den Neffen zurück, der schließlich sammt seinem Freunde gestern verhaftet wurde.

— **Unfall.** Die Schlittenbahn innerhalb der Stadt ist gegenwärtig eine recht unleidliche und auch gefahrbringende, wie folgender Vorfall zeigt, der sich am Freitag Abend in der Brückenstraße ereignete. Ein Droschken-Schlitten passirte dieselbe und schlug an der Ecke der Jesuitenstraße infolge der Unebenheit der Fahrstraße um, wobei der Passagier, ein hier wohnhafter Herr, aus dem Fuhrwerk geschleudert wurde und nicht unerhebliche Verletzungen davontrug.

— **Gefunden:** Ein anscheinend goldener Damenring, gezeichnet F. L. 22. 12. 89, mit rothem Stein, in der Neustadt. — Ein rothes Marktnetz in einem Geschäft der Elisabethstraße.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 15 Personen.

Vom Wetter und Wasser.

Von der Weichsel wird berichtet: Bis gestern Abend hoffte man mit dem Aufbruch der Danziger Weichsel die Theilungsspitze bei Pieckel zu erreichen. Unter den Pfeilern der Dirschauer Brücke wurden gestern die Eismassen, die sich daselbst versetzt hatten, durch Sprengungen, welche eine Arbeiter-Colonne von 18 Mann unter Leitung eines Buhnenmeisters bewirkte, beseitigt. An der Mündung ist die Situation unverändert. Mit der Einrichtung der Eiswachstationen Seitens der königl. Strombau-Verwaltung in Danzig wird jetzt ebenfalls vorgegangen. Jede dieser Stationen wird durch einen königl. Regierungs-Baumeister besetzt, für die hiesige Eiswachstation ist bekanntlich zum Vorsitzenden Herr Regierungsbaumeister May ernannt.

Das Thauwetter hat glücklicherweise noch keine Erhöhung des Wasserstandes der Weichsel herbeigeführt, im Gegentheil fällt das Wasser fortgesetzt. Nichts destoweniger werden überall Vorsichtsmaßregeln gegen das Hochwasser getroffen. Das Deichmaterial wird allerorten in Bereitschaft gehalten.

Aus Bromberg wird uns noch von gestern berichtet: Um für den Fall drohenden Hochwassers freien Abfluß zu schaffen und Eisstopfungen möglichst wirksam zu begegnen, finden seit einigen Tagen auf der Brahe oberhalb der Victoriabrücke hierselbst und seit gestern auch oberhalb der hiesigen Kaiserbrücke Eissprenungen statt. Diese Arbeiten finden unter Aufsicht eines Beamten des hiesigen Wasserbauamts statt. Heute beginnen auch Eissprengungen seitens einer Pionier-Abtheilung auf der Weichsel bei Schulitz und an dem Catharinchenberge bei Graetz.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Warschau, den 28. Januar	1,32	über	Null.
Thorn, den 2. Februar.	1,77	„	„
Culm, den 30. Januar	0,69	„	„
Brahemünde, den 30. Januar . . .	3,88	„	„

Brahe:

Bromberg, den 30. Januar . . .	5,44	„	

Vermischtes.

Berlin, 31. Januar. (Ohne Gewähr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung: 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 16 800. 3 Gewinne von 5000 Mk. 50 559 121 168 154 407. 26 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6 702 15 939 26 973 40 334 45 591 49 326 53 151 54 230 57 100 62 386 73 786 78 968 79 165 96 600 107 154 108 549 109 611 110 026 115 202 131 206 139 225 144 846 147 717 156 919 166 847 169 977.

Stettin, 30. Januar. (Beim Exercieren erschossen) wurde gestern Vormittag ein Soldat der 7. Compagnie des Königs-Regiments. Beim Schießen mit sogenannten Exercirpatronen verwandte ein Rekrut, ohne sich Arges dabei zu denken, statt einer solchen eine Platzpatrone und schoß einen Kameraden in die rechte Schläfe, in Folge dessen derselbe bald darauf verschied. Die verhängnißvolle Patrone war von dem unglücklichen Schützen von der Stube mitgebracht worden, von welchem Umstand der Vorgesetzte keine Kenntniß hatte.

(Der Erfinder des Gasmotors), Dr. Otto, ist in diesen Tagen in Cöln gestorben.

Triest, 31. Januar. Das Stadtphysikat stellte fest, daß in drei Fläschchen Koch'scher Lymphe Tuberkelbacillen gefunden wurden. Das Physikat schließt daraus, daß bei Bereitung der Lymphe nicht mehr die gebotene Vorsicht beobachtet werde.

Durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse ist die Sendung unserer Beilage **„Der Zeitspiegel"** in voriger Woche ausgeblieben und wird derselbe erst heute beigelegt. Wir bitten, diese unliebsame Verzögerung freundlich zu entschuldigen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 31. Januar.

Wetter Thauwetter,

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unv. bunt 127/8pfd. 178/180 Mk hell 128pfd. 181 Mk 130pfd hell 182 Mk, feinster über Notiz

Roggen, matt 116/17pfd. 155/6 M. 120/21pfd. 158/9 122pfd. 160 M

Gerste flau. Brauw. 142—150. feinster über Notiz Futterw. 115 bis 118.

Erbsen nur trockene Waare verkäuflich Kochwaare 136—140 Mittw 125—130 Futtw. 119—121

Hafer 128—131

Danzig, 31. Januar.

Weizen loco inl. unver., transit matt, per Tonne von 1000 Kilogr. 133—190 Mk. [illegible] Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk. zum freien Verkehr [illegible] 188 Mk.

Roggen loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogramm, Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 162 Mk. unterp. 115 Mk, transit 113 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 66¼ M. Gd., kurze Lieferung 66¼ Mk. [illegible] per Januar [illegible] 66¼ M. Gd. nicht contingentirt loco 46¾ Mk. Gd. kurze Lieferung 46¾ M. Gd. per Januar-Mai 46¾ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 2. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		2. 2. 91.	31. 1. 91
	Russische Banknoten p. Cassa	235,30	235,80
	Wechsel auf Warschau kurz	235,60	235,60
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	98,30	98,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	73,20	73,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	70,—	70,—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,80	96,80
	Disconto Commandit Antheile	215,30	217,10
	Oesterreichische Banknoten	178,45	178,50
Weizen:	Februar	199,—	—
	April-Mai	199,25	199,—
	loco in New-York	111,75	110¾
Roggen:	loco	176,-	177,—
	Februar	175,50	177,70
	April-Mai	173,70	174,20
	Mai-Juni	171,—	171,20
Rüböl:	Februar	57,80	58,—
	Mai-Juni	57,70	57,80
Spiritus:	50er loco	70,80	71,30
	70er loco	51,50	51,80
	70er Februar	51,—	51,50
	70er April-Mai	51,30	51,90

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 Cpt.

Gedenket der darbenden Vögel!

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch, den 4. Februar 1891,
Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Nr. 1. Betr. den Abgang des Ersten Bürgermeisters Herrn Bender von hier, sowie Neubesetzung und Normirung des Gehalts dieser Stelle.
Nr. 2. Betr. Vergebung der Stellmacherarbeiten pro Etatsjahr 1891/92.
Nr. 3. Betr. Desgl. der Schmiedearbeiten.
Nr. 4. Betr Etatsüberschreitung bei Tit. IV Pos. 2 des Artusstiftsetats in Höhe von 16 Mark 33 Pfennig.
Nr. 5. Betr. die Pensionirung des Buchhalters Schwartz u. Wiederbesetzung der Stelle.
Nr. 6. Betr. Gesuch des Conrectors Marxdorf, wegen anderweiter Regulirung des Gehalts.
Nr. 7. Betr. Feststellung des neuen Normalbesoldungsplanes für die städtischen Beamten und Lehrer nebst zugehörigen Bestimmungen.

Thorn, den 31. Januar 1891.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 15000 Cbm. ungesiebten Kies für die Strecke Elsenau - Inowrazlaw - Kruschwitz soll in mehreren Loosen von mindestens 3000 Cbm. vergeben werden.

Zuschlagsfrist drei Wochen. Bedingungen in unserem Amtsgebäude in Posen eingesehen oder gegen Einsendung von 20 Pfennig ... (bezüg)lich Portogebühren von uns bezogen werden.

Posen, 30. Januar 1891.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Directionsbezirk Bromberg).

Danksagung.

Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind dem Wunsche Sr. Maj. entsprechend, von hiesigen Mitbürgern, an ersparten Kosten der sonst beabsichtigten Ausschmückung und Beleuchtung ihrer Häuser 242 Mark 25 Pf. und durch Vermittelung der hiesigen „Thorner Zeitung" 12 Mark, der „Thorner Presse" 14,50 Mark an die städtische Armenkasse eingezahlt worden.

Indem wir den Eingang dieser Gelder hierdurch mit herzlichem Danke für die Geber bescheinigen, theilen wir denselben zugleich mit, daß wir das Geld dem Armendirectorium zur Beschaffung von Brennmaterial für bedürftige Einwohner der Stadt überwiesen haben.

Thorn, den 30. Januar 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die rathhäuslichen Gewölbe Nr. 2 mit Vorrathsraum neben dem südlichen Rathhausportal gelegen und Nr. 12 sollen auf die Zeit vom 31. März 1891 bis 31. März 1894 vermiethet werden. Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, 12. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 2. Februar 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar/März cr. resp. für die Monate Januar/Februar cr. wird **in der Höheren- und Bürger-Töchterschule**

am Dienstag, 3. Februar cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, 4. Februar cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab
erfolgen.

Thorn, den 29. Januar 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 23. October 1890 sind sämmtliche Schankwirthschaften um 10 Uhr Abends zu schließen, sofern nicht von uns ausnahmsweise, auf besonderen Antrag, die Erlaubniß zu längerer Offenhaltung ertheilt ist.

Wir machen die betheiligten Kreise, zur Vermeidung weiterer empfindlicher Strafen, auf diese Verordnung hiermit nochmals aufmerksam.

Thorn, den 30. Januar 1891.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1891/92 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Donnerstag, 12. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten nebst Papierproben einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 30. Januar 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandgeldes in der Stadt Thorn auf drei Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1891 bis 1 April 1894 haben wir einen Versteigerungstermin auf

Mittwoch, d. 4. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1,00 Mk. Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 100 M., welche vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 17. Januar 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des jetzt der Stadt gehörigen, am inneren Culmer-Thor belegenen, dreistöckigen Thurmes in der Grabenstraße **als Lagerhaus** vom 1 April 1891 bis dahin 1893 haben wir einen Submissionstermin auf

Mittwoch, 4. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Tr.) anberaumt, bis zu welchem Miethsbewerber schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift

„Gebot auf Miethung des Thurmgebäudes am Culmer-Thor"

versehene Angebote an das obige Bureau einreichen wollen.

Die Miethsbedingungen liegen im Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Das Innere des Thurmgebäudes kann vor dem Termin besichtigt werden und wollen sich Interessenten dieserhalb an unser Bureau I wenden.

Vor dem Termine hat jeder Bieter eine Caution von 50 Mk. bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen und die Bedingungen zu unterschreiben.

Es steht den Miethsbewerbern frei, auch auf einzelne Stockwerke resp. deren Räume Gebote abzugeben.

Thorn, den 22. Januar 1891.
Der Magistrat.

Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- 2c. Nachweisen, als

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden;

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Ernst Lambeck,
255 Bäckerstraße 255.

Königl. Preussische Forstakademie zu Hannöversch-Münden.

Der Kursus bezw. Turnus, in welchem sämmtliche Vorlesungen wiederkehren, ist ein zweijähriger und beginnt alljährlich mit dem Sommersemester. Die Anstalt ist der älteren zu Eberswalde in allen Punkten **völlig gleichberechtigt.** Das heurige Sommersemester beginnt am **Montag, den 6. April.** Erforderlich für die preußische Staatsforstlaufbahn Maturitas von deutschem Gymnasium oder preußischer Realschule I. Ordnung und einjährige Vorpraxis. Sonstige Studirende finden auch auf Grund anderweitiger Nachweises genügender Vorbildung Aufnahme. Näheres, insbesondere specielle Vorlesungs-Verzeichnisse auf briefliche Anfrage. Anmeldungen sind bald möglichst an den Unterzeichneten zu richten.

Der Direktor der Forstakademie.
Prof. **Dr. Borggreve,**
Königlicher Ober-Forstmeister.

In bekannter guter Ausführung u. vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte
Bettfedern-Lager
von
C. F. Kehnroth, Hamburg,
zollfrei geg. Nachnahme (nicht unt. 10 Pfd.) **neue Bettfedern** f. 60 Pf. d. Pfd., **sehr gute Sorte** f. 1 M. 25 Pf. das Pfd., **prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pf. u. 2 M., **prima Halbdaunen hochfein** 2 Mark 35 Pf., **prima Ganzdaunen** (Flaum) 2,50 u. 3 M. Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5 % Rabatt. Umtausch gestattet.

Brabanter Sardellen
per Pfd. Mk. 1,10.
Feinst. Nizzaer Speiseöl
empfiehlt
die 1. Wiener Caffee-Rösterei,
Neustädt. Markt Nr. 257
und Schuhmacherstraße Nr. 346.

Caviar
Gelb, mild, Fschg. v. 2—8 Pfd. à M. 3,— **Ural,** großkörn. u. hell à M. 3,50 **Kaukasischen,** grobkörn. à M. 4,50 offerirt verzollt gegen Nachnahme in hochfeiner Qualität
A. Niehaus, Caviarhandlg., Hamburg.

9 Pfd. fste. **Centrif.-Süssrahmbutter** à Mk. 10,80,
9 Pfd. fste. **Alpenbutter** à M. 9,50 liefert franko Nachnahme und Garant. Naturbutter **Gottfried Ott,** Ulm a/D.

Lanolin-Seife
von der Parfümerie Union, Berlin ist ein unschätzbares Mittel sammetartige Weichheit der Haut herzustellen und zu erhalten à Stück 50 Pf. zu haben bei Paul Brosius, M. Silbermann, Gust. Oterski, in Mocker bei A. Kotschedoff.

Soeben erschien:
Die Armeen
der
europäischen Staaten
nach
Truppeneintheilung und Standquartieren.
Jahrgang 1891.
Preis 2 Mark.

Nicht nur für rein militärische Studien, sondern auch für diejenigen, welche oft in die Lage kommen, über Wehrverhältnisse Aufschluß geben zu müssen, ist das Werkchen geradezu unentbehrlich.

Hannover
Helwing'sche Verlagsbuchhandlg.

4000—5000 Mk.
werden gesucht auf sichere Hypothek. Offerten in der Expedition d. Ztg. abzugeben unter Chiffre K. **100.**

Eßkartoffeln
liefert an frostfreien Tagen à Centner **2,50** Mk. frei ins Haus das **Dom. Gr. Opok bei Neu-Grabia,** wohin Bestellungen erbitten.

Gondelfahrt
Die Bewohner des Neust. Marktes wünschen eine Gondel zu erwerben, um die prächtige Gelegenheit zu lustiger Wasserfahrt auf dem dort neuerstandenen See genügend benutzen zu können. Kräftige Mittel gegen Seekrankheit in den umliegenden Restaurants.

Damen- u. Kinderkleider
werden schnell und gutsitzend verfertigt.
Bromb. Vorstadt, Mellinstr. 37.

Evert,
pract. Zahnarzt,
Baderstr. im Hause Hrn. Voss, I. Etg.
Sprechstunden:
Vormittags: 9—12 Uhr,
Nachmittags: 2—5 Uhr.

Vivat Fortuna!

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß nunmehr auch die IV. Serie der **Gesellschaftsspiele von 100 Loosen der Cölner Dombau-Lotterie** in Angriff genommen ist. Antheile hierzu kosten nach wie vor Mk. 5. — Da die Ziehung schon am **23. d. Mts.** stattfindet und nur baare Geldgewinne zur Ausloosung gelangen, so liegt es in Jedermanns Interesse, die außergewöhnlich günstige Gelegenheit — **100 Loose auf einmal zu spielen!** — unbedingt wahrzunehmen. Außerdem empfehle ich noch einzelne Loose à Mk. 3,50; ½ à Mk. 2. **Oskar Drawert,** Altstädt. Markt Nr. 162.



Noch einige
Klavierstunden,
sowie **Unterricht in der franz. Sprache** ertheilt vom **5. Januar 1891** an **V. Lambeck,** Gerberstr. 290, 3 Treppen, nach vorne.

Ein Grundstück,
in dem **Materialgeschäft** u. **Hotelwirthschaft** betrieben wird, ist zu **verkaufen.** Anzahlung 12—15000 Mark. Gefl. Anfragen sind an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Eine **energische, tüchtige**
Buchhalterin,
die mehrere Jahre in einem Baugeschäft thätig ist, mit den hiesigen Verhältnissen, sowie mit Krankenkasse und Unfall-Versicherung vertraut, **sucht** Stellung.
Gefl. Offerten beförd. unt. **Nr. 300 D** die Exped. d. Ztg.

Für mein **Tapisserie- u. Kurzwaarengeschäft** suche ich zum sofortigen Antritt ein
Lehrmädchen
aus anständiger Familie, das polnisch sprechen kann.
A. Petersilge, Breitestr. 51.

Lehrlinge
mit guter Schulbildung verlangt von sogleich.
A. Burczykowski,
Malermeister.

Wäsche
wird gewaschen, schon gewaschene geplättet bei
L. Milbrandt,
Brückenstr. 13. Hof. 1 Tr.

Den geehrten Herrschaften auf **Bromb. Vorstadt** empfehle ich mich zur Anfertigung von **Wäsche** jeder Art in **saubester und billigster Ausführ.**
Auguste Knaack,
Mellinstr. 168 bei Besitzer **Schacht.**

Aula der Bürgerschule.
Mittwoch, den 4. Februar cr.
Abends 8 Uhr
III. Sinfonie-Concert
der Capelle des Infst.-Regts von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Billets im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck.**
Nummerirter Platz **0,75** Mk.
An der Kasse:
Nummerirter Platz **1,00** Mk, Stehplatz **0,75** M., Schülerbillets **0,50** M.
(Reformations-Sinfonie) . . Mendelssohn.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Zu dem vom **Handwerkerverein** arrangirten
Maskenball
schaffe eine **große Auswahl neuer u. geschmackvoller Costüme** an, die ich zu **billigen Preisen** verleihen werde. Auch werden Costüme nach Maaß und Zeichnung angefertigt.
C. F. Holzmann, Gerechtestr. 109.

Filigranarbeit.
Am 5. Februar beabsichtige ich einen 14tägig. Kursus in dieser höchst modernen, in Berlin allgemein beliebten Arbeit zu geben.
Unterrichtspreis beträgt **2** Mk.
Anmeldungen werden von **Mittwoch** ab, **Heiligegeiststr. 175,** I. Tr. entgegengenommen.
Einige Muster sind im Putzgeschäft von **A. M. Dobrzynski,** Breitestr. 3 u. in der Möbelfabrik des Herrn **J. Berg,** Brückenstr. ausgestellt.
Frau M. Koblick.

Kiesewetter's
neuer practischer
Universal-
Briefsteller.
Ein Formular- und Muster-Buch
zur Abfassung
aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Vorträgen, Vollmachten, Quittungen 2c. mit Anweisung und Regeln über Briefstyl, Orthographie, sowie einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller Titulaturen.
Gebunden nur 1 Mk. 60 Pfg.
stets vorräthig in der
Buchhandlung
von
Walter Lambeck.

Ein Pferdestand
in meinem Stalle sofort zu vermiethen.
Dauben, Seglerstr. 118.

Altstädt. Markt 151
ist die **erste Etage,** bestehend aus **6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung und sämmtl. chem Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.** Zu erfragen 2 Treppen.

Brückenstraße 23
I. Etage, vom 1. April zu vermiethen.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
O. Szczepanski, Bäckerstraße 254.

Ein heller Keller,
passend zum Geschäft oder Werkstätte, zu vermiethen Strobandstr. Nr. 76.

Fein möbl. Wohnung
für 1—2 Herren **sogleich** zu haben.
Schuhmacherstraße 421.

Bache 49 möbl. Wohn. m. Burschengl.

Ein hübsch möbl. Zimmer
ist **billig** von **sofort** zu beziehen Tuchmacherstr. 387/88, Hof II Et.

Ein unmöbl. Zimmer,
parterre oder erster Stock, wird zum 1. April cr. **gesucht.** Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Ztg.

Wohnung, 4 Zimmer 2c., 1. Etage, Coppernicusstr. 186 zu vermieth.
Ferdinand Leetz 188h.

Freundl. geräum. Familienwohn. sof. zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näh. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Kirchliche Nachrichten.
Dienstag den 3. Februar 1891.
Neustädt evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zeitungsbeilage.